Sympathische Ophthalmie

1916 I. u. II. Semester

C.H.

Sattler

Königsberg i. Pr.

z. Zt. Stabs- und Regimentsarzt im Felde.

1. Dimmer, F., Krißgsverletzungen und sympathische Ophthalmie. Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. 1916. II. S. 257–272.
2. Schieck, F., Die Verhütung der sympathischen Ophthalmie bei Kriegs-
verletzungen des Auges. Heidelberger Gesellschaft 1916. Ztsch. f. Augenheilk. Bd. 36. S. 81–
82.
3. Kraemer, Ein Fall von sympathischer Ophthalmie mit Poliosis der
Cilien und Brauen und Alopecia areata. Wien. klin. Woch. 1916. No. 10. S. 306. K. K.
Gesellsch. d. Ärzte. 25. II. 16.
4. Weißrauch, L., Histologische Untersuchung eines Falles von sympa-
thischer Ophthalmie nach Ulcus serpens. Dissertation. Heidelberg, 1915.
5. Ribstein, Über sympathische Ophthalmie nach subkonjunktivaler
Skleraruptur. Dissertation. Straßburg 1916.
6. Hirsch, G., Embarras bei sympathischer Ophthalmie. Med. Klin. No. 5.
S. 123. Im gegenwärtigen Kriege ist im Verhältnis zu der großen Zahl von Augenverletzungen
die Zahl der Fälle von sympathischer Ophthalmie verschwindend klein. Dimmer (1) glaubt, daß
dies entweder darin
Sattler, Sympathische Ophthalmie. 41 i
seine Ursache findet, daß die Enukleation in einem sehr kurzen Zeit-raum nach der Verletzung
vorgenommen wird, oder daß ein im Kranken-material selbst gelegener, also innerer Grund
vorliegt, indem die verletzten Soldaten eine durch irgendwelche Verhältnisse geringere
Disposition für diese Krankheit haben.
Er hält es für wünschenswert, daß von zahlreichen Augenärzten, die über ein größeres
Verwundetenmaterial verfügen, mitgeteilt würde, wie lange nach der Verletzung bei ihren
Patienten die Enukleation erfolgte. Ferner sei es von großem Interesse zu erforschen, ob bei den
Soldaten mit sympathischer Ophthalmie sich allgemeine Ursachen auffinden ließen, die eine
prädisponierende Rolle spielen könnten, z. B. eine lymphatische Konstitution oder eine
Blutveränderung.
Bei kritischer Betrachtung der Kasuistik über sympathische Erkrankungen, die im deutschen
Sanitätsbericht über den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 niedergelegt sind, findet
Dimmer, daß nicht ein einziger Fall vorliegt, bei dem es sich sicher um eine sympathische
Erkrankung gehandelt hat.
Schieck (2) hat durch eine neuere Rundfrage bis Juli 1916 im deutschen Heer 8 Fälle von
sympathischer Ophthalmie nach Schußverletzung ermitteln können. In der Hälfte dieser Fälle
brach die Erkrankung nach Enukleation des verletzten Auges aus, verlief aber verhältnismäßig

milde. Länger als 50 Tage dürfte die Inkubationszeit wohl nicht sein, was wichtig ist wegen eventuell später zu erwartender Rentenansprüche von einäugig gewordenen Kriegsverletzten. An dem von Kramer (3) beschriebenen Fall von sympathischer Ophthalmie ist das völlige Weißwerden der Wimpern, Brauen und Haare sowie der teilweise Haarausfall interessant. (Bei der 28jährigen Patientin war das rechte Auge vor 18 Jahren verletzt worden. Zur Zeit der Beobachtung fand sich rechts kein Reizzustand. Es bestanden einzelne hintere Beschläge. Das Sehvermögen war erloschen. Links: schwere typische Iridocyclitis. Die Diagnose der sympathischen Ophthalmie wurde gesichert durch den charakteristischen Befund an der Chorioidea des enukleierten rechten Auges.)

Die in der Dissertation von Weihrauch (4) mitgeteilte mikroskopische Untersuchung eines Falles von sympathischer Ophthalmie nach Ulcus serpens ergab den typischen histologischen Befund. Das Auge war wegen Sekundärglaukoms iridektomiert worden.

Ribstein (5) beschreibt 2 Fälle von subkonjunktivaler Skleralruptur mit sympathischer Ophthalmie. Obwohl in beiden Fällen weder klinisch noch mikroskopisch ein Riß in der Bindehaut festzustellen war, glaubt Ribstein doch, daß die Infektion durch einen nicht mehr nachweisbaren geheilten Riß durch die Bindehaut stattgefunden hat. Darauf scheint hinzuweisen, daß die dichteste Infiltration in der vor-gefallenen Regenbogenhaut dicht unter der Bindehaut bestand. ;.t¹/₈

Hirsch (6) empfiehlt gegen sympathische Ophthalmie subkutane Einspritzung von Embarin (ein Hg-salz unter Zusatz von Akoin). Von seinen „3 oder 4 Fällen“ berichtet er nur einen etwas näher, und in diesem scheint es sich nur um eine sympathische Reizung gehandelt zu haben. Zeitschrift für Augenheilkunde. Bd. XXXVII. Heft 5–6. 27